Burg zu Grunde mit einem kleinen See an der Vorderseite, in welchem eine Fontäne ihren Strahl, durch genanntes Werk immer aus demselben Wasser wieder gespeist, in die Höhe wirft. Es macht dieses hübsche Spielwerk dem Publikum viel Vergnügen. Das Uhrwerk ist ebenfalls verdeckt.

Unter einem Glaskästchen steht eine kleine sehr niedlich gearbeitete antike Schatulle aus Messing und vergoldet, mit Figuren gravirt, welche mit einem, mit grosser Geduld ausgeführten Kunstschloss versehen ist, ähnlich wie an feuerfesten Schränken. Das Schloss hat 6 Riegel und nimmt den ganzen inneren Raum des Deckels ein. Es ist vollkommen aus Stahl gemacht, hübsch polirt und ist das Ganze für Liebhaber solcher Miniaturarbeiten ein reizender Gegenstand. Auch dieses Stück hat Herr Kollege Gensler ausgestellt und ist vom Genannten noch eine Datumuhr vorhanden, die aber ebenfalls wieder in einem Schranke angebracht, und somit Einblick in das Werk nicht genommen werden kann.

Einen anderen Stehregulator (Monat-Uhr) mit Sekunde aus der Mitte hat Herr Uhrmacher Schedel aus Kitzingen am Platze. Das Gehäuse besteht aus mattem Nussbaumholz, Zeichnung und Stil lassen nichts zu wünschen übrig. Das Werk, das man durch das Seitenglas beobachten kann, ist ebenfalls gut gemacht, nur dürften die Platten etwas kräftiger gehalten sein. Der Gang der Uhr ist ruhig und sicher. Schade ist auch, dass Herr Schedel nicht ein entsprechenderes Zifferblatt und Reifen verwendet hat, die Zeichnung des Regulators würde dadurch mehr zur Geltung kommen.

Von eben genanntem Herrn Aussteller ist auch noch eine Thurmuhr mit einem gleich am Pendel befestigten Anker zur Schau gebracht. Doch ist es hier nicht am Platz, auf diesen Gegenstand näher einzugehen. Im Katalog sind auch Lehrlings-Arbeiten verzeichnet, die zur Ausstellung kommen sollten, welche aber gänzlich fehlen.

Ein grosser Stehregulator mit Kompensationspendel in polirtem Nussbaumgehäuse, 6 Monate gehend, ist von Herrn N. N. (die Karte des Kollegen ist mir abhanden gekommen) zur Ausstellung gebracht. Dem Gehäuse selbst kann ich keinen rechten Geschmack abgewinnen und warum ein solch kolossales Gewicht zum Zuge nöthig, kann ich nicht beurtheilen, da das Werk dem Auge nicht blos gelegt ist.

Eine Salonuhr mit unsichtbarem Taschenuhrwerke, welches im Gegengewicht des Viertelzeigers angebracht ist, ausgestellt von Herrn Linder in Dünkelsbühl, reiht sich vorher Besprochenem an. An dieser Uhr ist nichts besonders Bemerkenswerthes. Für das Publikum macht sie insofern Aufsehen, als es die Zeiger von unsichtbarer Kraft getrieben sieht. Der Fuss ist aus Guss mit zwei gabelförmigen Armen, welche ein rundes Glaszifferblatt halten. Bei der Zusammenstellung des Fussgestelles ist ein Geschmack störender Fehler vorgekommen, indem der mittlere Theil desselben verkehrt eingesetzt ist, so dass die dort angebrachten Thierköpfe, den Rachen statt nach unten nach oben öffnen und der Uhr grimmig die Zähne zeigen.

Es sollte solch ein Verstoss freilich nicht an einem Ausstellungsobjekt vorkommen, um so mehr, da dieses als Dekorationsstück gilt.

Daneben liegt auf einem Tischchen eine Ankeruhr, welche Herr Uhrmacher Sedelmaier in Nürnberg verfertigt hat. Dieses Stück verdient volles Lob. Es ist die Arbeit eine exakte und die Konstruktion eine treffliche. Das Werk ist geschliffen; der Anker hat sichtbare Hebelsteine und die Unruhe ist mit Breguet-Spirale versehen. Der Gang ist leicht und lebendig. Diese einfache Uhr ist als gutes Stück anzuerkennen und zeigt von dem Verständnis des Meisters, den Bau einer Uhr kunstgerecht zu ordnen.

(Schluss folgt.)

Verschiedenes.

Ein Kunstwerk.

Die Herren Aerni Lecoultre & Lis-Elisée Piguet au Brassus haben einen 20‴ Remontoir angefertigt, der auf dem Zifferblatt 16 Zeiger hat. Je zwei zeigen auf von einander unabhängigen kleinen Zifferblättern Stunden und Minuten an, ein kleiner Sekunden, je einer Wochentage, Datum, Monate, Schaltjahre und Mondsphasen. Drei grosse Zeiger sind für den Chronographen bestimmt, einer für das Thermometer, ein anderer, der das Ablaufen der Uhrfeder angibt, und da die Uhr einen Wecker hat, noch ein Weckerzeiger. Das Repetirwerk schlägt Stunden, Viertel und Minuten.

Diese sinnreichen Mechanismen sind in drei übereinander liegenden Etagen vertheilt und werden mit Leichtigkeit durch drei Räderwerke in Bewegung gesetzt, deren entsprechende Uhrfedern mittels einer einzigen Krone aufgezogen werden. Die Uhr hat eine Ankerhemmung mit Kompensations-Unruhe und flacher isochronischen Spiralfeder. Der Preis dieser Uhr beträgt 15000 Frk.

(Schweiz. Uhrm.-Ztg.)

Die Glockenspiele.

Diese bestanden ursprünglich darin, dass man einfach mit Hämmern auf die Glocken schlug oder deren Klöppel durch an Händen oder Füssen befestigte Fäden in Bewegung setzte. Erst mit der Entwickelung der Uhrmacherkunst fing man an, mit Füssen und Fäusten Hebel zu bewegen, die mit den Klöppeln in Verbindung standen, später fügte man an die Hebel Walzen an, deren Zapfen jene aufhoben. Die Walzen wurden durch Räder bewegt, die man mit der Hand drehte oder von einem Uhrwerk aus drehen liess: seit dieser Vervollkommnung bildeten die Glockenspiele einen Theil der Uhrmacherkunst. Vom 10. Jahrhundert an bediente man sich der Hemmung und des Gewichts als Triebkraft; seit Erfindung der Schlaguhr (um 1120) vervollkommnete man den Mechanismus des Räderwerkes derart, dass es nicht nur das Monatsdatum, den Mondwechsel und Gestirnlauf anzeigte, sondern auch Automaten in Bewegung setzte, ja schliesslich sogar Lieder spielte. Eines der ersten Glockenspiele war die berühmte Strassburger Uhr, die auch einige alte Kirchenlieder spielte. Die berühmtesten Werke des 17.—18. Jahrhunderts waren die von Antwerpen (40 Glocken), Brügge (48), Mecheln (44), Gent (48), Tournai (42) und Löwen (35). Berühmt war auch die unter Ludwig XIV. konstruirte Walzenschlaguhr anf dem Pont Neuf in Paris, die mehrere Lieder spielte, aber 1813 verschwunden ist. So werden überhaupt die alten Glockenspiele, wie so viele andere Antiquitäten, bald nur noch der Geschichte angehören.

Pariser Taschenuhr-Laterne.

Obwol bereits eine Unzahl zusammenlegbarer Taschenlaternen existiren, so wird es doch keine geben, welche sich in Bezug auf Niedlichkeit und kompendiöse Form mit der oben genannten vergleichen kann. Sie hat die Gestalt eines mittelgrossen Uhrgehäuses, welches durch einen Druck am Bügel aufspringt, wodurch sich gleichzeitig drei Wände aus Marienglas von selbst aufstellen. Innerhalb dieser Wände befindet sich am Boden ein Oellämpchen kleinster Gattung, welches angezündet, hinreichendes Licht gibt, um sich auf finsteren Treppen und Gängen zurecht zu finden. *A.*

Frage- und Antwortkasten.

32. H. D. in St. Dem Fragesteller ist eine goldene Schreibfeder mit Diamantspitze in der Weise verdorben, dass solche keine reinen Striche mehr gibt; wer stellt solche Federn als gut und brauchbar wieder her?

Druckfehlerberichtigung.

In Nr. 30, S. 237 muss es auf der 1. Spalte 17. Zeile von unten anstatt: die feinsten . . ., heissen: sowol feinere Zapfenlöcher etc.

Briefkasten.

Herrn G. S. in Cux. Ihr Geehrtes von 27. Juli nebst Einlage richtig und dankend erhalten.

Herrn C. J. T. in Fr. Die Einsendung des Betrages für Inserat und Quartal dankend erhalten.

Herrn J. R. in E. Sie bestellten s. Z. das Journal bei uns und jedenfalls auch gleichzeitig bei dortiger Post. Dadurch der Irrthum! Senden Sie uns gefl. die doppelt erhaltene Exemplare Nr. 27—30 zurück.

Die Exped.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id20454429Z/251 STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN